

LATÈNEZEITLICHE EINGRIFFE IN DEN BRONZE- UND HALLSTATTZEITLICHEN HÜGELGRÄBERN SÜDBÖHMENS. ÄNDERUNGEN DER BESTATTUNGSBRÄUCHE WÄHREND DER ÄLTEREN UND JÜNGEREN EISENZEIT IN MITTELEUROPA

Die Ergebnisse der Ausgrabung des hallstattzeitlichen Fürstengrabhügels von Rovná, der einzige modern untersuchte späthallstattzeitliche Fürstengrabhügel in Böhmen, haben mindestens einen gut dokumentierten sekundären mittel- bis spätlatènezeitlichen Eingriff in dem älteren späthallstattzeitlichen Tumulus nachweisen können⁹⁶⁹. Der spätlatènezeitliche Eingriff störte die späthallstattzeitlichen Bestattungen, denn die menschlichen Knochen wurden bei der modernen Ausgrabung disloziert angetroffen.

LATÈNEZEITLICHE NACHBESTATTUNGEN IM GRABHÜGEL 1 VON ROVNÁ

Im Fokus stehen im Folgenden die sekundären latènezeitlichen Eingriffe, und es werden die wichtigsten Forschungsergebnisse zusammengefasst. Die Steinaufschüttung des Hügels war an mehreren Stellen gestört. In diesen Arealen wurde bereits im ersten Dokumentationsniveau sowie auf allen darunterliegenden Niveaus Lt C/D-zeitliche Keramik in großer Menge gefunden (**Abb. 70-72; 73, 1-14; Taf. 36F**). Es handelte sich um auf der Drehscheibe hergestellte Grob- und Feinkeramik (siehe Kap. M. Chytráček, Archäologische Untersuchung von Grabhügel 1 und die Verteilung der Grabbeigaben in der Kammer; Datierung der Funde aus dem Steinmantel des Grabhügels und aus den eingetieften Befunden im Grabkammerboden; Zur chronologischen Einordnung der Gräber aus der älteren Eisenzeit und zur Problematik der jüngeren Nachbestattungen bzw. Störungen im Grabhügel 1).

Neben Keramik der späten Jung- und Spätlatènezeit wurden auf dem 5. Dokumentationsniveau auch latènezeitliche Eisenobjekte erfasst. Im unteren Teil der Verfüllung einer Grube (Objekt-Nr. 11, **Abb. 24**) aus der späten Jung- oder Spätlatènezeit fanden sich Fragmente einer eisernen Drahtfibel vom Mittellatèneschema (**Abb. 77, 1**), die an den Beginn der Stufe Lt C2 datiert werden kann. In der Verfüllung derselben Grube (Objekt-Nr. 11) wurden auch die Reste von eisernen prismenförmigen Gliedern und Ringen (**Abb. 77, 2-35**) einer Gürtelkette (Gruppe Gk-H) geborgen, die in die Stufe Lt B2 zu datieren ist⁹⁷⁰.

Mit jung- und spätlatènezeitlicher Keramik waren auf dem 1.-2. sowie 4.-5. Dokumentationsniveau menschliche Knochenfragmente vergesellschaftet (**Abb. 75-76**). Laut den Ergebnissen der Radiokarbondatierung (**Abb. 113; Tab. 5**) ist es evident, dass einige menschliche Knochen, die sich auf dem 2. Dokumentationsniveau fanden, mit latènezeitlichen Eingriffen zu verbinden sind. Das Fragment eines unverbrannten Langknochens kann in die Mittel- bis Spätlatènezeit und ein menschlicher *metacarpus* in die Mittellatènezeit datiert werden (siehe Kap. P. Stránská, Anthropologische Analyse; R. Kyselý/I. Světlík, Radiokarbondatierung der Menschen- und Tierknochen). Offensichtlich handelte es sich bei den latènezeitlichen Eingriffen

⁹⁶⁹ Chytráček u. a. 2017b.

⁹⁷⁰ Bujna 2011, 99 Abb. 41; Bujna u. a. 1996, 109.

in Rovná nicht um Überreste von Raubgrabungen, vielmehr hängen die Gruben oder Schächte mit einem Kultgeschehen, wahrscheinlich im Rahmen eines Bestattungsritus, zusammen. Angesichts der Radiokarbon-datierung der menschlichen Knochen muss man von einer oder mehreren sekundären Nachbestattungen, sog. rituellen mehrstufigen Bestattungsritualen, in der mittleren bis späten Latènezeit ausgehen. Wahrscheinlich hatte es sich um ein kompliziertes Begräbnisritual gehandelt, bei dem nur einige ausgewählte Teile der unverbrannten Leichen (eventuell nur die Knochen?) zusammen mit den Beigaben deponiert wurden. Dafür sprechen auch die geringe Größe von Objekt 11 (**Abb. 24; Taf. 14-19**) und die Grubenverfüllung, die neben den Artefakten nur Fragmente menschlicher Langknochen enthielt. Es fand sich in der Verfüllung von Objekt 11 auch eine Häufung potenziell geernteter Früchte und Nüsse (siehe T. Šálková in Kap. Analyse der verkohlten Pflanzenmakroreste und der Holzüberreste aus der Grabkammer), was an ein Speiseopfer denken lässt (**Abb. 99; Tab. 4**). Verbrannte Pflanzenmakroreste und verkohlte Fichtenholzreste (**Abb. 100-101**) aus Objekt 11 deuten auf Rituale hin, die wahrscheinlich mit Brandopfern in Verbindung standen.

Aus der jüngeren und späten Latènezeit liegen aus Böhmen keine regulären Bestattungen vor. Für diese Epoche sind jedoch menschliche Aktivitäten in den älteren, vor allem hallstattzeitlichen Grabhügeln nachgewiesen. Obwohl es sich wahrscheinlich nicht um reguläre Bestattungen handelte, dürften sie auf nicht profane Aktivitäten hinweisen⁹⁷¹. Die Menschen der entwickelten Latènezeit glaubten daran, dass ihre Ur-ahnen in den ältereisenzeitlichen Grabhügeln bestattet worden waren. Es handelt sich um ein Phänomen, das vor allem in Südwestböhmen dokumentiert wurde. Ähnliche Funde und sekundäre Aktivitäten in älteren Tumuli/Flachgräbern kennen wir auch aus anderen Regionen, ihre bisherige Interpretation fällt allerdings unterschiedlich aus: Die Motivation für die nachträgliche Öffnung eines Grabes könnte in der Gewinnung von »Reliquien« im weitesten Sinne gelegen haben⁹⁷², es wird aber auch die Neugier der Kelten angeführt⁹⁷³.

GRABSITTEN IN MITTEL- UND WESTEUROPA WÄHREND DER ÄLTEREN UND JÜNGEREN EISENZEIT

Aus der Spätlatènezeit liegen aus Mittel- und Südwestböhmen nach wie vor keine Körper- oder Brandgräber mit Beigaben vor⁹⁷⁴. In Süd- und Westböhmen wurden aber in älteren Hügelgräbern oft Funde der Stufen Lt B-C/D beobachtet, insbesondere in Hügelgräbern der Späthallstattzeit⁹⁷⁵. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass hier ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Die latènezeitlichen Funde wurden in den südwestböhmisches Grabhügeln vor allem bei Ausgrabungen in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entdeckt, ihre Fundumstände sind überwiegend schlecht dokumentiert. Erst jetzt hat der modern erforschte Grabhügel in Rovná Beweise für einen gut dokumentierten sekundären mittel- bis spätlatènezeitlichen Eingriff geliefert (siehe u. a. Kap. M. Chytráček, Archäologische Freilegung von Grabhügel 1 und die Verteilung der Grabbeigaben in der Kammer). In einigen Grabhügeln aus Těšínov (okr. Písek) (vgl. **Abb. 160, 30**) mit Bestattungen der Stufe Ha D2/D3 wurden Keramikscherben der Stufen Lt C/D dokumentiert. Ferner wurden hier auch einige Bronzeobjekte der mittleren Latènezeit entdeckt: zwei

⁹⁷¹ Siehe Chytráček 1995b, 121.

⁹⁷² Siehe Baitinger 1992, 331; Sievers 2010, 92.

⁹⁷³ Furmánek/Mitáš 2014, 120 Abb. 5, 10.

⁹⁷⁴ Michálek 1985, 273-296; Waldhauser 1987, Tab. 1; Chytráček 2005, 787f. 792.

⁹⁷⁵ Chytráček u. a. 2017b.

Fingerringe, ein Armring, ein Hohlring und Gürtelhaken⁹⁷⁶. Als weiteres modern untersuchtes Beispiel für Lt C/D-zeitliche Funde in einem hallstattzeitlichen Hügelgrab soll der Tumulus 2 von Protivín (okr. Písek) (vgl. **Abb. 160, 22**) erwähnt werden. In dem Ha C-zeitlichen Grabhügel, der im Jahre 1970 untersucht wurde, konnten u. a. auch Keramikscherben der Stufen Lt C/D aus der Hügelaufschüttung in einer Tiefe von nur 30 cm geborgen werden⁹⁷⁷.

Im Folgenden werden die bisherigen Erkenntnisse über die Grabsitten während der älteren und jüngeren Eisenzeit in Mittel- und Westeuropa kurz zusammengefasst mit dem Fokus auf den Bestattungen der gesellschaftlichen Elite. Die ältesten reich ausgestatteten Gräber mit vierrädrigem Wagen der kriegerischen Oberschicht lassen sich im 8. und während des 7. Jahrhunderts v. Chr. vorwiegend in Bayern, Böhmen und Oberösterreich nachweisen⁹⁷⁸. Von dort verbreitete sich dieses Begräbniszeremoniell in der oberen Gesellschaftsschicht noch in Ha C weiter nach Westen und erreichte dort mit den westhallstädtischen Fürstengräbern aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. in der Nordschweiz, in Südwestdeutschland und in Ostfrankreich den Höhepunkt. Zu den Innovationen, die den Veränderungsprozess in der Latènekultur begleiteten, gehörte das Aufkommen des zweirädrigen Wagens, der in einzelnen Gräbern in Mitteleuropa bereits im Verlauf des späten 7. Jahrhunderts v. Chr. auftauchte. Das älteste bekannte Grab mit zweirädrigem Wagen ist Grab 4 von Großebstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld), das wegen des frühen Hallstattdolchs in die Stufe Ha C2 datiert wird⁹⁷⁹. Zweirädrige Wagen traten zwar schon früher in Gräbern auf, aber erst mit Lt A setzten sie sich durch. In der späten Hallstattzeit traten immer mehr Erzeugnisse und Ausdruckformen in Erscheinung, die in der Stufe Lt A zur festen Regel wurden, aber alle noch in der Hallstattzeit wurzelten, wie z. B. die Zirkelornamentik. In den Fürstengräbern der frühlatènezeitlichen Aristokratie wurde der vierrädrige Wagen durch den zweirädrigen ersetzt; dieser Wandel in der Grabausstattung ging wohl um das Jahr 500 v. Chr. im Gebiet zwischen der Marne-Region, Bayern und Südwestböhmen vonstatten⁹⁸⁰. Wie schon erwähnt, traten die ältesten Gräber mit zweirädrigem Wagen in Böhmen, Bayern, am Mittelrhein und in Ostfrankreich schon in den Stufen Ha C2 und Ha D⁹⁸¹ auf und setzten sich in der Stufe Lt A durch, die vierrädrigen Wagen verschwanden.

In der ausgedehnten Region zwischen Nordostfrankreich und Böhmen finden sich in den Gräbern der Eliten ab Ha D3 und Lt A oberitalische und etruskische Bronzegefäße. Eine auffällige Konzentration frühlatènezeitlicher reich ausgestatteter Gräber mit etruskischen Schnabelkannen und Steilwandbecken beobachten wir im Raum zwischen Champagne, Mittelrheingebiet, Böhmen, Oberösterreich und Salzburg⁹⁸². Die Übernahme griechisch-etruskischer Trinksitten scheint sich in den reich ausgestatteten Frühlatènegräbern widerzuspiegeln⁹⁸³.

Die Grabsitten in Mittel- und Westeuropa änderten sich aber im Laufe der nächsten vier Jahrhunderte. Markant ist der Wandel im 4. Jahrhundert v. Chr., als die reich ausgestatteten Hügelgräber ihre Bedeutung verloren und durch flache Körpergräber ersetzt wurden. Ein bemerkenswertes Verbreitungsbild zeigen die Gräber mit Waffenbeigabe aus dem 4.-1. Jahrhundert v. Chr. in Mittel- und Westeuropa (**Abb. 156-158A**): Schwertgräber der Stufe Lt B2 (**Abb. 156A**) treten in Kontinentaleuropa hauptsächlich in Ostfrankreich, dem Schweizer Mittelland, in Süd- und Südwestdeutschland am Ober- und Mittelrhein, am mittleren Neckar und an der oberen Donau sowie in Mittel- und Nordwestböhmen, in Mähren, im österreichischen Burgenland sowie in Schlesien und Slowenien bis in den donauländischen Balkanraum auf⁹⁸⁴. Flachgräbernekropolen finden sich verstärkt in der Champagne, in der Südwestslowakei und im östlichen Niederösterreich. Die

⁹⁷⁶ Michálek 2017, 419f. 424-427 Taf. 331, 1-2; 334, 1-3.

⁹⁷⁷ Michálek 2017, 323 Abb. 209.

⁹⁷⁸ Pare 1992b, 152.

⁹⁷⁹ Kossack 1970, 80. 116 Taf. 61, 64.

⁹⁸⁰ Chytráček 1988; 1990; 2000.

⁹⁸¹ Kossack 1970, 80. 116 Taf. 61, 64; Chytráček 1988; Chytráček u. a. 2015a.

⁹⁸² Chytráček 2002; 2015.

⁹⁸³ Panke-Schneider 2013, 134.

⁹⁸⁴ Panke-Schneider 2013, 50 Karte 1.

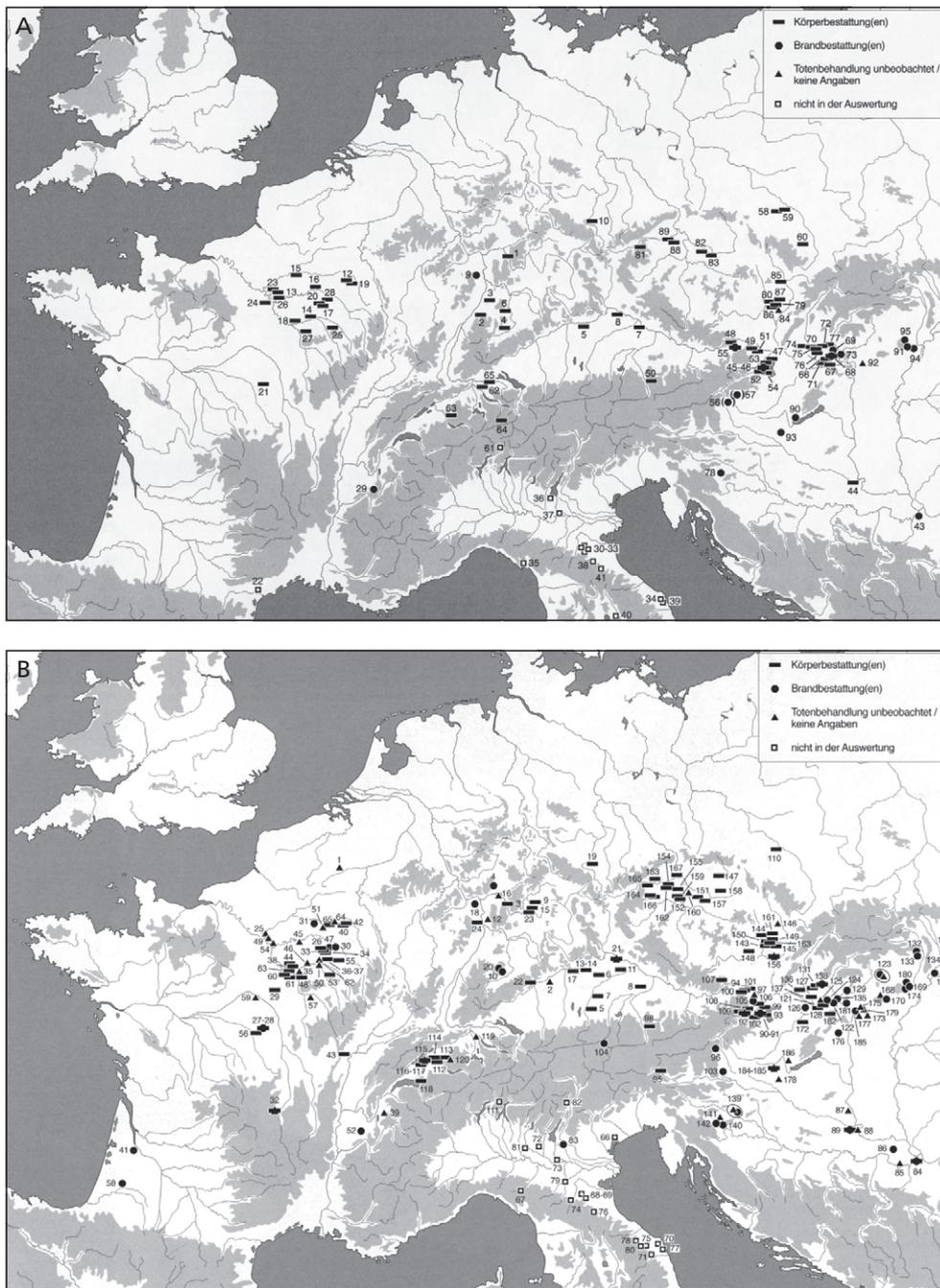


Abb. 156 **A** Verbreitung der Schwertgräber in Kontinentaleuropa, Lt B2. – **B** Verbreitung der Schwertgräber in Kontinentaleuropa, Lt B-C. – (Nach Panke-Schneider 2013).

Verbreitung der Schwertgräber im Übergangshorizont Lt B/C (**Abb. 156B**) zeigt ein ähnliches Verbreitungsbild wie die Verteilung der schwertlosen Waffengräber⁹⁸⁵ desselben Zeitabschnitts. Schwerpunkte in der lockeren Verbreitung über ganz Kontinentaleuropa bilden auch hier die Champagne, Ostösterreich sowie die südwestliche Slowakei. Auffallend ist jedoch eine zusätzliche Fundkonzentration in Mittel- und Nordböhmen⁹⁸⁶. Die Lt C-zeitlichen Schwertgräber (**Abb. 157A**) sind wiederum relativ gleichmäßig über ganz

⁹⁸⁵ Panke-Schneider 2013, 304 Karte 6-7.

⁹⁸⁶ Panke-Schneider 2013, 52 Karte 2.

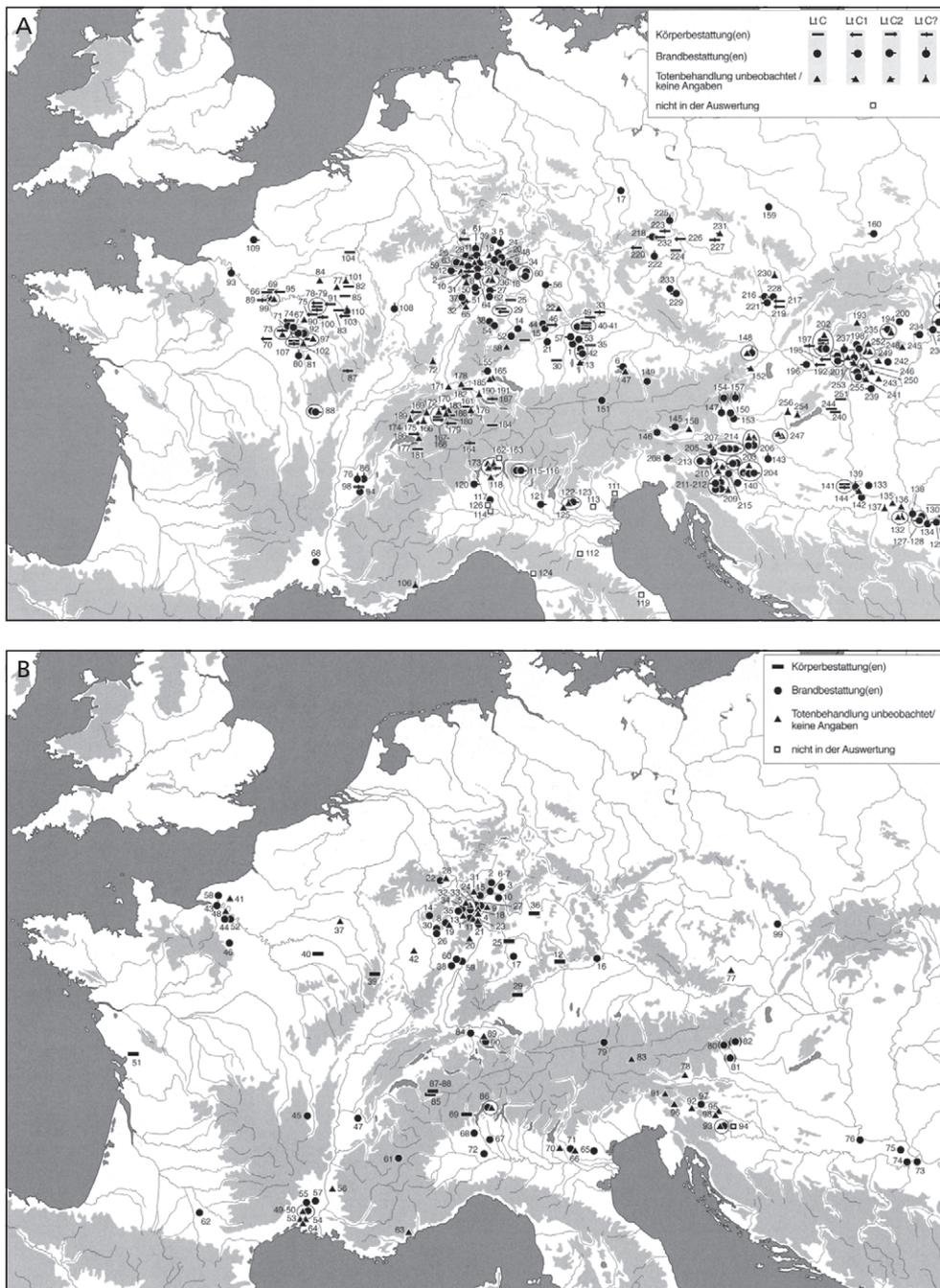


Abb. 157 **A** Verbreitung der Schwertgräber in Kontinentaleuropa, Lt C. – **B** Verbreitung der Schwertgräber in Kontinentaleuropa, Lt C-D. – (Nach Panke-Schneider 2013).

Kontinentaleuropa verteilt. Mit den an sehr vielen Fundorten entdeckten Gräbern im Rhein-Main-Gebiet erscheint außerdem ein ganz neues Verbreitungszentrum. Außerdem liegen Bestattungen in der Champagne, am Mittelrhein und in Böhmen, Mähren und am Donauknie, aber auch in Slowenien sowie in Serbien um Belgrad und im schweizerischen Mittelland vor. Es lässt sich feststellen, dass insgesamt nur die Gräber am Mittelrhein sowie südlich der Alpen tendenziell der jüngeren Phase von Lt C angehören⁹⁸⁷. Im Vergleich mit

⁹⁸⁷ Panke-Schneider 2013, 57 Karte 3.

dem 4. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. nahmen in Böhmen die Körpergräberfelder in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. markant ab⁹⁸⁸. In der Stufe Lt C1 kam es zum Übergang vom Körper- zum Brandgrab, und ab der Stufe Lt C2 verschwanden bis auf wenige Ausnahmen die Grabfunde im Gebiet der Latènekultur südöstlich vom Rhein (**Abb. 157B**)⁹⁸⁹. In Deutschland fanden sich am Mittelrhein und in Randgebieten, beispielsweise in Mittelhessen, nach wie vor Gräberfelder, der Oberrhein zwischen Main- und Neckarmündung scheint eine kulturelle Grenze gebildet zu haben.

Ein Blick auf die Verbreitung der Lt C/D-zeitlichen Schwertgräber (**Abb. 157B**) zeigt einen deutlichen Schwerpunkt am Mittelrhein. Die typischen Regionen der großen Flachgräbernekropolen, wie Böhmen und Mähren, sind so gut wie fundfrei⁹⁹⁰. Kleinere, neu auftretende Konzentrationen gibt es an der Seine- und an der Rhônemündung. Die Verbreitung der Lt D-zeitlichen Schwertgräber (**Abb. 158A**) bestätigt das Hauptverbreitungsgebiet am Mittelrhein, das sich von Rheinhessen bis in die Wetterau erstreckt. Weitere Schwerpunkte sind das Neuwieder Becken und die Saar-Mosel-Region bis nach Luxemburg⁹⁹¹. Südwest- und Süddeutschland, Mähren, Böhmen und die Südwestslowakei sind vollkommen fundfrei. Ein ähnliches Bild zeigt die Verbreitung der reich ausgestatteten Gräber mit zweirädrigem Wagen (**Abb. 158B**) der jüngeren und späten Latènezeit⁹⁹². In Südwest- und Süddeutschland, Mähren, Böhmen und in der Südwestslowakei kommen in der Stufe Lt D keine Wagenbestattungen mehr vor. Sie erscheinen nun hauptsächlich in den westlich benachbarten Regionen. So finden sich Wagengräber der Stufen Lt C und Lt D im Pariser Becken, am nördlichen Rand der Champagne und am Unterlauf der Seine. In Rheinhessen und im Neuwieder Becken erreicht die jüngerlatènezeitliche Funddichte in etwa den Stand der Frühlatènezeit. Die verstreuten Fundpunkte im ostkeltischen Bereich können als Zeugen der keltischen Wanderungen und Kulturausbreitung verstanden werden.

Die auffällige Seltenheit der spätlatènezeitlichen Gräber in Südwestdeutschland erklärt sich aus der Aufgabe des Brauchs, Beigaben in den Gräbern zu deponieren⁹⁹³. Häufige Funde von menschlichen Knochen in Siedlungen können mit Veränderungen der religiösen Vorstellungen und mit einem Wandel in den Bestattungspraktiken in weiten Teilen des Gebiets nördlich der Alpen in Verbindung gebracht werden⁹⁹⁴. Die Funde einzelner Knochen lassen möglicherweise Rituale einer mehrstufigen Bestattungspraxis erkennen (**Abb. 24; 75, 2; 104B; Taf. 14-19**), bei der die Aufbewahrung wichtiger Teile des Verstorbenen eine ständige rituelle Kommunikation mit ihm ermöglichte⁹⁹⁵.

Aus der Spätlatènezeit kennen wir in Böhmen fast keine Gräber und stellen fest, dass ab der Stufe Lt C2 keine Grabfunde mehr vorliegen⁹⁹⁶. In Markvartice (okr. Jičín) wurde ein Fragment einer Latène-Fibel zusammen mit den verbrannten Knochen eines Mannes in einer Tiefe von 20 cm unter dem Niveau der heutigen Oberfläche entdeckt⁹⁹⁷. Die Fundsituation deutet an, dass in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. die Trauergemeinde die Asche des Toten in einer nur wenige Zentimeter tiefen Grabgrube deponierte. Im Oppidum bei Stradonice (okr. Beroun) wurden ebenfalls solche mit Asche und verbrannten Knochen verfüllten kleinen Gruben beobachtet, die J. L. Pič als Brandgräber ohne Beigaben interpretierte⁹⁹⁸. Solche Brandgräber ohne Beigaben haben wegen der geringen Tiefe und schlichten Form wenig Chancen auf Erhaltung; wenn sie der Zerstörung etwa durch den Ackerbau entgingen, wurden sie vielfach übersehen.

Das Fehlen der spätlatènezeitlichen Gräber mit Beigaben im östlichen Teil Mitteleuropas ist ein bisher nicht geklärtes Problem und spiegelt einen radikalen Wandel der religiösen Vorstellungen wider⁹⁹⁹. Das plötzliche

988 Limburský u. a. 2015, 234.

989 Schiek 1981, 134; Jockenhövel 1990, 272; Wieland 1996, 60.

990 Panke-Schneider 2013, 59 Karte 4.

991 Panke-Schneider 2013, 63 Karte 5.

992 Schönfelder 2002, 300-302 Abb. 187.

993 Wieland 1996, 60.

994 Krämer 1952, 337; 1985, 34. 36.

995 Jud 2008, 157; Šumberová/Valentová 2011, 246 Abb. 5.

996 Waldhauser 1987, Taf. I.

997 Waldhauser u. a. 1999, 217.

998 Pič 1903, 10.

999 Krämer 1952, 337; 1985, 34. 36; Čižmář 1972; 1993, 418; Rieckhoff/Biel 2001, 263.

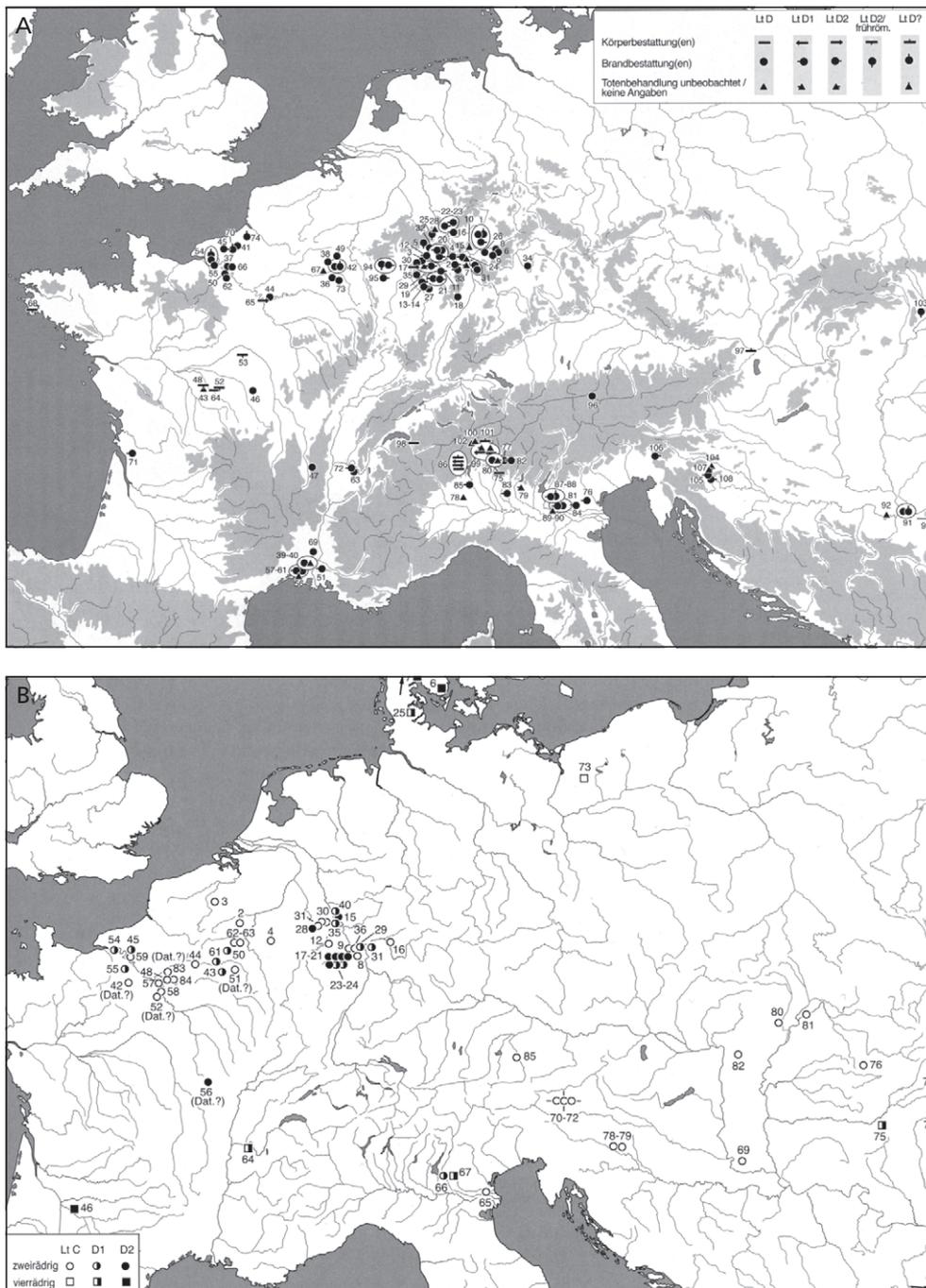


Abb. 158 **A** Verbreitung der Schwertgräber in Kontinentaleuropa, Lt D. – (Nach Panke-Schneider 2013). – **B** Verbreitung der Wagengräber der jüngeren Latènezeit, Lt C-D. – (Nach Schönfelder 2002).

Abbrechen alter Bräuche im Bestattungswesen dürfte wahrscheinlich aus einem fundamentalen geistigen Umorientierungsprozess resultiert haben, der einen breiten Streifen zwischen dem Karpatenbecken und Böhmen betraf und der später auch auf andere Gebiete im Westen des Kontinents einzuwirken begann¹⁰⁰⁰. Der allmähliche Rückzug der rituellen Bestattung mit Beigaben im östlichen Teil Mitteleuropas dürfte mit

¹⁰⁰⁰ Drda/Rybová 1995, 104.

druidischen Lehren verbunden gewesen sein, Druiden erscheinen in der altgriechischen Literatur erstmals am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr.¹⁰⁰¹. Sie waren Intellektuelle der damaligen Elite, Magier und Priester, die sich hauptsächlich auf dem Gebiet der Religion und des Ritus betätigten. Möglicherweise stellten sie eine Art oligarchische Elite mit richterlichen und religiösen Pflichten dar¹⁰⁰². Im sechsten Buch des Gallischen Krieges erwähnt Gaius Julius Caesar (VI, 14) die Lehren der Druiden über die Reinkarnation: »Die Druiden wollen in erster Linie davon überzeugen, dass die Seele nicht zugrunde geht, sondern sich nach dem Tod von einem zum anderen bewegt und dass sie den Mut am meisten fördert, wenn keine Todesangst besteht. Sie reden auch viel über die Lehre von den Sternen und ihrer Bewegung, über die Größe des Universums und des Erdbezirks, über die Natur, über die Kraft und die Macht der unsterblichen Götter, und sie führen junge Menschen in all dieses Wissen ein.«¹⁰⁰³ Antike Autoren haben uns hinterlassen, dass zwei scheinbar widersprüchliche Theorien in der Lehre der Druiden über die Unsterblichkeit existierten. Eine geht von der Übertragung der menschlichen Seele zwischen zwei menschlichen Körpern aus – dies entspricht den Auffassungen Caesars und Lucanos. Pomponius Mela (*De Chorographia* III, 2, 19), Diodorus und Flaccus beschreiben die Wahrnehmung der anderen Welt, die eher wie eine Kopie oder ein Spiegel des Lebens auf der Erde erscheint¹⁰⁰⁴. Lucanos berichtet im 1. Jahrhundert über die Kelten, dass sie den Tod nur als vorübergehende Unterbrechung eines langen Lebens betrachten, als Übergangsphase zwischen einer Existenz und der nächsten. Diodorus Siculus stellt fest, dass die Kelten die menschliche Seele als unsterblich erachten und glauben, dass die Toten nach einer bestimmten Anzahl von Jahren ins Leben zurückkehren werden; dies bedeutet, dass die Seele in einen anderen Körper wandern würde¹⁰⁰⁵. Ammianus Marcellinus und Strabon bestätigen ebenfalls den Glauben der Kelten an die Unsterblichkeit der Seele¹⁰⁰⁶.

Die Bemühungen, Druiden und ihre Taten in archäologischen Funden zu identifizieren, haben eine lange Tradition. Ihre Anwesenheit wurde an Orten gesucht, die als Heiligtum galten oder als rituelle Räume angesehen wurden¹⁰⁰⁷. Eine wichtige Rolle spielt in dieser Diskussion die viereckige Wallanlage in Mšecké Žehrovice: Sie wurde als umzäunter Sitz (Hof) der Elite gedeutet¹⁰⁰⁸, allerdings stellt eine Steinskulptur in Form eines menschlichen Kopfes diese These infrage (**Abb. 159A**). Die Steinskulptur, die in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird, wurde in einer Grube der Stufen Lt C2-D1 außerhalb des Walls gefunden¹⁰⁰⁹. Der Kopf aus Mšecké Žehrovice, der möglicherweise eine bestimmte Person repräsentierte¹⁰¹⁰, trägt die Haare als schmales Band von Ohr zu Ohr, während der Hinterkopf eine raue Fläche, sehr ähnlich einer rasierten Kopfpattie, aufweist. Die Bandfrisur symbolisiert eine uns unbekannte Idee und entstand in der Latènezeit, spätestens im 3. Jahrhundert v. Chr.¹⁰¹¹. Einen neuen Blick auf die Problematik dieser spezifischen Haartracht gewährt eine viel jüngere Quelle, eine frühmittelalterliche Schrift zur Kirchengeschichte Irlands, die die Verhältnisse im 5.-7. Jahrhundert n. Chr. beschreibt. Sie gibt die Varianten der Tonsur altirischer Priester wieder (**Abb. 159B, 1-3**). Im Zuge der Untersuchung des Steinkopfes aus Mšecké Žehrovice nimmt N. Venclová an¹⁰¹², dass die damaligen Magier/Druiden ein Haarband über dem geschorenen Hinterkopf trugen, bzw. dass ihre Haartracht dem Haarbandschnitt entsprach (**Abb. 159B, 4**). Zu dieser Interpretation des Steinkopfes mit Bandfrisur trägt auch der archäologische Kontext bei, der häuslich/resident erscheint und offenbar auf die Verehrung von Helden oder heroisierten Ahnen in Wohnarealen hinweist. Zu einer solchen Personenkategorie gehörten sicher neben Kriegern und anderen Vorfahren auch Druiden¹⁰¹³. Man muss sich auch

1001 Buchet/Buchet 1976; Green 1994, 121; 1997; Drda/Rybová 1995; Piggott 1999; Brunaux 2002, 2; Venclová 2002b, 153 f.
 1002 Dunham 1995, 113-115.
 1003 Caesar, *Válečné paměti. O válce gallské, o válce občanské, africké a hispánské* VI, 14.
 1004 Green 1997, 51.
 1005 Green 1994, 137.
 1006 Wait 1995, 489.

1007 Piggott 1999.
 1008 Venclová 1998, 198-204 Abb. 112-113.
 1009 Venclová 1998, 198. 201. 203.
 1010 Megaw/Megaw 1998, 292 Abb. 1; Drda/Rybová 1998, 125.
 1011 Venclová 2002b, 170.
 1012 Venclová 2002b, 162-170 Abb. 13, 5.
 1013 Venclová 2002b, 170.



Abb. 159 **A** Mšecké Žehrovice (okr. Rakovník). Steinskulptur in Form eines menschlichen Kopfes. – (Nach Venclová 2008). – **B** Rekonstruktion altirischer Tonsur (1-3) und druidischer(?) Tonsur (4). – (Nach Venclová 2002).

fragen, warum der Kopf zerstört und außerhalb des Walls vergraben wurde. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass hier möglicherweise Statuen, ähnlich wie es am Glauberg der Fall war, zerstört und vergraben wurden¹⁰¹⁴. Die Steinskulptur aus Mšecké Žehrovice repräsentierte wahrscheinlich eine reale Person, die in der Vergangenheit geehrt und respektiert wurde. Ihre Zerstörung sollte wahrscheinlich frühere politische Machtbedingungen negieren, vielleicht sogar eine andere religiös-philosophische Haltung.

Den Kern der druidischen Lehren bildet der Glaube an unsterbliche Götter und an die unsterbliche Seele, die nach dem Tod in ein anderes Wesen übergeht (Caesar, VI, 14). Es wird vermutete, dass diese Lehre von verschiedenen antiken Strömungen beeinflusst wurde, vor allem von Orphismus und Pythagoreismus¹⁰¹⁵, mit denen sie den Glaube an die unsterbliche Seele gemeinsam hat (Díogenés Laertios VIII, 14, 28)¹⁰¹⁶. Auch ein Zusammenhang mit dem thrakischen Kult von Zalmoxis wird angenommen¹⁰¹⁷. Die griechische Autoren berichten, dass Zalmoxis einige Zeit bei Sam, dem Sklaven von Pythagoras, verbrachte, und er soll die Lehre

¹⁰¹⁴ Herrmann 1998, 22 Abb. 15-16.

¹⁰¹⁵ De Vries 1961, 204; Hatt 1989, 34; Podborský 1994, 95; Argoud 2002, 10; Perrin 2002, 7.

¹⁰¹⁶ Buchet/Buchet 1976, 117; Guyonvarc'h/Le Roux 1986, 270.

¹⁰¹⁷ Hatt 1989, 32; Perrin 2002, 8.

von der Unsterblichkeit der Seele nach Thrakien gebracht haben (Hérodotos IV, 94-95). Zalmoxis war ein mythischer Gesetzgeber und Begründer des Ordens der Thraker und Geten¹⁰¹⁸, aber auch andere verbündete Gemeinschaften auf dem Balkan und in der Karpaten-Donau-Region betrachteten ihn als Gott, König und Heiler¹⁰¹⁹. Strabon reiht Orpheus und auch Zalmoxis unter die griechischen und barbarischen Götter ein¹⁰²⁰. Hippolytus (Philosophumena, II, 25) erzählt die Geschichte, dass Zalmoxis die pythagoreischen Lehren unter den Kelten verbreitet haben soll. Die antiken Quellen weisen darauf hin, dass Zalmoxis seine Religion über den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele definierte. Manchmal wird das Druidentum mit der thrakischen oder geto-dakischen Bruderschaft¹⁰²¹ verglichen und an die Ähnlichkeit der Druiden mit den Dakern erinnert; vor allem an die Bedeutung des Hohepriesters, den Glauben an die Unsterblichkeit und die Einweihung in das heilige Wissen¹⁰²². Eine weite Verbreitung des Glaubens an die Seelenwanderung bei den Thrakern ist wahrscheinlich, da der Orphismus möglicherweise seinen Ursprung in dieser Region hat. Pomponius Mela (II, 2, 18) schreibt den Thrakern und insbesondere den Geten den Glauben zu, dass die Seelen der Toten nicht nur in Menschen, sondern auch in Tieren zurückkehren können¹⁰²³. Der Ursprung der Lehre von der Reinkarnation bei den Kelten kann im nördlichen Balkanraum gelegen haben. Die historisch dokumentierte erste Phase der keltisch-thrakischen Beziehungen erfolgte laut den schriftlichen Quellen in den Jahren 335-280 v. Chr. (Arriános I, 4; Pausaniás X, 19). In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass sich der Wandel von der Körper- zur Brandbestattung in den latènezeitlichen Gräberfeldern wahrscheinlich zuerst im Karpatenbecken unter dem Einfluss von Nachbarethnien vollzog¹⁰²⁴. In Böhmen könnte die Übernahme der Brandbestattung in den latènezeitlichen Gräberfeldern der Stufe Lt C mit den Kultur- und Ideologieströmungen Südosteuropas ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. verbunden gewesen sein. Im 3. Jahrhundert v. Chr. bemerkt man in Böhmen einen Einfluss von Kulturelementen aus dem Karpatenbecken, konkret die kunsthandwerkliche Verwendung der Filigranarbeit und der Granulation¹⁰²⁵. Laut M. Szabó¹⁰²⁶ waren diese Verzierungsstechniken bereits in der antiken Zeit in der griechischen und etruskischen Zivilisation bekannt, von wo aus sie ins illyrische und thrakische Milieu und in den Donauroum und Böhmen über die Skordisker in die Latènekunst des pannonischen Gebiets im 3. Jahrhundert v. Chr. Eingang fanden.

Der allmähliche Rückgang der Beigaben während des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. im östlichen Teil Mitteleuropas könnte mit der Übernahme der Lehre der Reinkarnation¹⁰²⁷ durch die gesellschaftliche Elite zusammenhängen. In den keltischen Gebieten manifestierte sich dies wahrscheinlich zuerst im Karpatenbecken und im östlichen Teil Mitteleuropas durch die allmähliche Aufhebung der Gewohnheit, die sterblichen Überreste der Verstorbenen mit Beigaben auszustatten¹⁰²⁸.

Zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. endete in Siebenbürgen und in der Großen Ungarischen Tiefebene – genauso wie in weiten Teilen Mitteleuropas – plötzlich die Belegung der Gräberfelder¹⁰²⁹. Dieses Phänomen wird als ein Ergebnis eines tiefgreifenden Wandels in den Bestattungspraktiken und religiösen Vorstellungen angesehen. Während der Zeitstufen Lt C2-D1 wurde eine andersartige Behandlung der Toten praktiziert, die nur sehr begrenzt archäologische Spuren hinterließ. Einige Forscher vermuten, dass die verbrannten menschlichen Überreste an Plätzen verstreut wurden, die schwer zu ermitteln und zu erforschen sind – wie Seen, Flüsse, heilige Haine –, oder dass Praktiken, die die Aussetzung und Zerstückelung der Körper beinhalteten, bevorzugt wurden¹⁰³⁰. Solche Praktiken werden indirekt durch einige Berichte antiker Autoren

1018 Kratochvíl/Bor 1999, 27.

1019 Eliade 1997, 47. 56.

1020 Bouzek/Hošek 1978, 237.

1021 Hubert 1932, 283.

1022 Eliade 1997, 62.

1023 Clemen 1926, 192. 313.

1024 Szabó 1976, 76.

1025 Sankot 2014, 256.

1026 Szabó 1992, 162 f.

1027 Pieta 2010, 315.

1028 Chytráček 2005, 792.

1029 Rustoiu 2018, 25.

1030 Rustoiu 2018, 25.

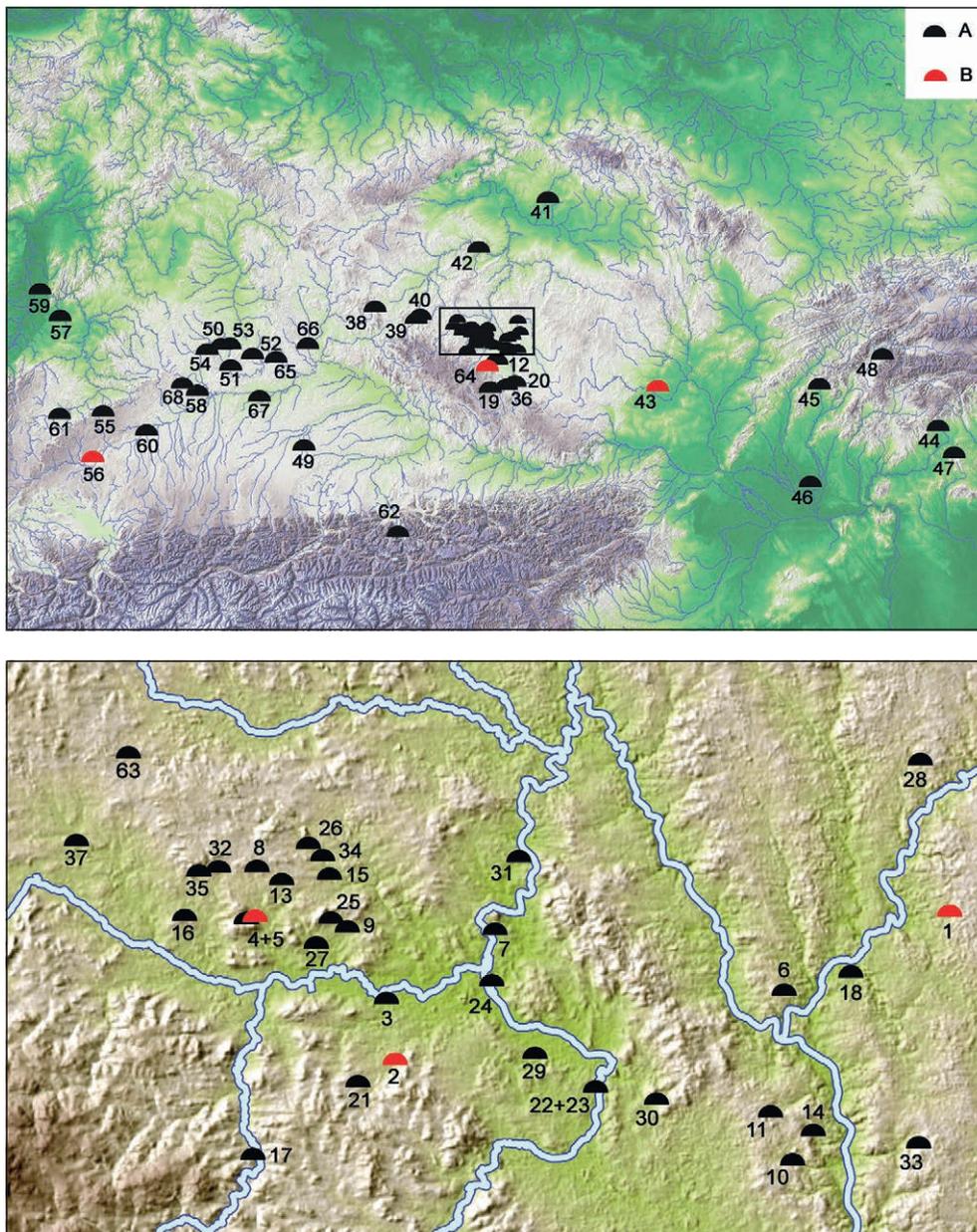


Abb. 160 Bronze- und hallstattzeitliche Gräber mit Funden aus Lt B-C/D in Mitteleuropa. – **A** Funde Lt C/D. – **B** Funde Lt B. – Die Nummern der Fundorten entsprechen den Nummern in der Liste M. Chytráček, J. Michálek, J. John (s. u.). – (Kartierung J. John, M. Chytráček).

bestätigt. Diogenés Laertios (IX, 84), der am Feldzug Alexanders des Großen nach Indien teilnahm, erwähnt den Paion-Stamm aus Nordmakedonien, dessen Mitglieder ihre Verstorbenen nicht bestatteten, sondern in Seen warfen. Die Galater in Kleinasien überließen ihre Toten den Geiern, und auch die Kelten begruben in den Kämpfen bei Thermopylen ihre gefallenen Krieger nicht: »Es war ihnen egal, ob die Toten in den Boden eindringen oder ob sie von Tieren oder Vögeln verstümmelt werden, die die Toten töten. [...] sie sind es nicht gewohnt, die Toten zu beklagen« (Pausanias X, 21).

Das Abbrechen der Grabfunde in Böhmen setzte bereits in der Stufe Lt C2 ein. Im östlichen Mitteleuropa wurden in älteren Hügelgräbern vereinzelt Funde der Stufen Lt B-C/D beobachtet (**Abb. 160**). Funde aus der Latènezeit weisen auf Begräbnis- oder Opferrituale in Nekropolen aus der Bronze- und älteren Eisen-

zeit in der Slowakei¹⁰³¹, in Mähren¹⁰³², Bayern¹⁰³³ und in Baden-Württemberg¹⁰³⁴ hin. Diesem Phänomen wurde jedoch bisher kaum entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet.

Opfer-¹⁰³⁵ oder Begräbnisaktivitäten in den älteren Gräberfeldern erscheinen vereinzelt schon in der Stufe Lt B (**Abb. 160, B**), ihre überwiegende Mehrzahl datiert jedoch in die Stufen Lt C/D (**Abb. 160, A**). Entsprechende Nekropolen konzentrieren sich in Mittelfranken, der Oberpfalz, in Bayerisch-Schwaben, Baden-Württemberg und in der Südwestslowakei. Es handelt sich um eine Erscheinung, die vor allem in Südwestböhmen häufiger nachgewiesen wurde (**Abb. 160**). Dieses Phänomen zeigt an, dass die Menschen, die am Ende der Latènezeit in diesen Gebieten siedelten, auf die Traditionen ihrer Urahnen Bezug nahmen. Durch diese Handlungen – Opfer-/Begräbnisaktivitäten – äußerten sie wahrscheinlich ihre Verbundenheit mit den Grabsitten und den religiösen Vorstellungen früherer Generationen, die von den Vorstellungen, die die Lt C/D-zeitlichen Eliten verbreitet haben, stark abwichen. In diesem Zusammenhang könnte die Epoche des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. mit dem im Frühmittelalter aufkommenden Christentum verglichen werden. In der geistigen Sphäre gab es damals ähnliche radikale Veränderungen. In den archäologischen Quellen spiegelt sich dieser tiefe Wandel auch im abweichende Grabritus ohne Beigaben wider: Die alten Gräberfelder wurden aufgegeben und die Gräber um die Kirchen im Bereich der Siedlungen angelegt. In den peripheren Gebieten überlebten jedoch die alten vorchristlichen Rituale, örtlich kam es zu kurzzeitigen Erneuerungen der alten heidnischen Kulte.

M. Chytráček

Liste der Funde aus den Stufen Lt B bis Lt C/D in älteren Gräberfeldern Mitteleuropas

Tschechische Republik

Südböhmen

1. Bechyňská Smoleč, okr. Tábor (**Abb. 160, 1**)

Im dem gestörten Grabhügel-Nr. 2 wurden Fragmente von Bronzeschmuck aus dem Beginn der Stufe Ha D gefunden. Am östlichen Fuß des Grabhügels, in einer Tiefe von 5-20 cm, wurde eine nicht näher bestimmbare latènezeitliche Aktivität (Lt B) festgestellt: unter einem Bronzearmring mit Petschaftenden lag eine Bronzefibel vom Duxer Typ. – Michálek 2017, 50 Taf. 411, 2-3. – Michálek u. a. 2018, 134f.

2. Cehnice/Třešovice, okr. Strakonice (**Abb. 160, 2**)

Im Grabhügel der Stufen Ha D2/D3 wurden Keramikscherben sowie eine bronzene Fibel mit Kügelchen am Fuß (Duxer Fibel?) der Stufen Lt B/C gefunden. – Dubský 1931, 56. – Horáková-Jansová 1955, 149. – Jansová 1962, 310-312 Abb. 4, 1-2; 12-13. – Michálek 1985, 276 Abb. 9; 16. – Michálek 2017, 439 Taf. 350, 1-2. 11-13. 15.

3. Čejetice, okr. Strakonice (**Abb. 160, 3**)

Im Grabhügel der Stufen Ha D2/D3 wurden Fragmente eines Gefäßes (heute verschollen) der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 55. 57. – Michálek 2017, 61.

4. Černíkov u Strakonice, okr. Strakonice (**Abb. 160, 4**)

Im Grabhügel(?) der Stufen Ha D2/D3 in der Flur »Na Draháč« wurde ein Brandgrab (Stufen Lt B2/C) mit dem Fragment einer Eisengürtelschließe und Fragmente eines Eisenmessers geborgen. Aus den ebenfalls gefundenen Keramikscherben ließen sich drei Gefäße rekonstruieren. – Dubský 1932, 45. – Jansová 1962, 312f. Abb. 5. – Michálek 1981, 3 č. 9 Taf. 16, 1-6.

5. Černíkov u Strakonice/Podolí u Strakonice, okr. Strakonice (**Abb. 160, 5**)

In der Flur »V Průhonech« (auch »Na Homolkách«) entlang der Katastralgrenze wurden 1924 und 1927 zwei hallstattzeitliche(?) Grabhügel erforscht, wobei in beiden

¹⁰³¹ Furmánek/Mitáš 2014, 113-121 Abb. 1, 1. 3. 5.

¹⁰³² Čiznářová/Stuchlík 2014, 471f. 481.

¹⁰³³ Krämer 1952, 330-337; Schußmann 2008a, 115 Taf. 95, 12; 109, 3.

¹⁰³⁴ Kurz 1987, 101; Dürr 2014, 108. 125f. Abb. 15-16.

¹⁰³⁵ Verschiedene Beobachtungen auf dem Lamadelaine-Gräberfeld zeigen wiederholte Opferhandlungen auf einem bereits geschlossenen Grab, was auf eine Verbindung mit dem Ahnenkult hindeuten könnte; vgl. Metzler-Zens/Metzler/Méniel 1999, 398.

ein Brandgrab und Lt C/D-zeitliche Keramikfragmente, verbrannte Knochen und Eisendrahtfragment (neuzeitlich?) auf der Oberfläche der Grabhügel festgestellt wurden. Die Funde sind heute im Národní muzeum Praha (Nationalmuseum Prag), aber nicht mehr zuordbar. – Dubský 1931, 56. – Dubský 1932, 44f. – Jansová 1962, 312.

6. Hosty-Hladná, okr. České Budějovice (Abb. 160, 6)

Aus einem Ha C/D-zeitlichen Grabhügel stammt ein Eisenschlüssel der Stufen Lt C/D. – Jansová 1962, 327. – Michálek 2017, 115.

7. Hradiště u Písku, okr. Písek (Abb. 160, 7)

A. Zwei reich ausgestattete Fürstengrabhügel 1-2/1858 (Ha D/Lt A) in der Flur »Na Dolinách«; in einem Grabhügel wurde 1/24 Goldstater vom Typ Greif(?)/Drache gefunden. – Nohejlová-Prátová 1955, 43f. – Nemeškalová-Jiroudková 1979, 117. – Miltký 1995, 35 Nr. 1. – Jansová 1962, 326. – John u. a. 2015, 146.

B. Aus drei Grabhügeln aus der Stufe Ha C/D am »Čapí vrch« wurden Keramikscherben geborgen, unsicher ist der Fund einer Bronzefibel der Stufen Lt C/D. – Jansová 1962, 315. – Michálek 2017, 128f. Taf. 64, 1-2.

8. Chrášťovice, okr. Strakonice (Abb. 160, 8)

In Grabhügeln der Stufen Ha D2/D3 wurden Keramikscherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 51-53. – Jansová 1962, 313. – Michálek 2017, 150.

9. Kbelnice/Přešťovice, okr. Strakonice (Abb. 160, 9)

In den Grabhügeln II und III/1923 aus den Stufen Ha D2/D3 wurden u. a. Keramikscherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 56. – Michálek 2017, 328.

10. Knín-Kočín, okr. České Budějovice (Abb. 160, 10)

In dem mittelbronzezeitlichen Grabhügel-Nr. 18 wurden einige keramische Scherben der Stufen Lt C/D entdeckt. – Beneš/Michálek/Zavřel 1999, 29 Nr. 12. – Michálek 2017, 170.

11. Křtěnov, okr. České Budějovice (Abb. 160, 11)

Grabhügelfeld im Wald Hroby. Im Hügelgrab-Nr. 5/1930 (Ausgrabung im Rahmen einer amerikanischen Expedition) wurde das Fragment eines Wulstrandgefäßes der Stufen Lt C/D gefunden. – Wodiczka 1930. – Michálek 2017, 190f. Abb. 124-125.

12. Lékařova Lhota, okr. České Budějovice (Abb. 160, 12)

Grabhügel-Nr. 2, 3, 4 und 5/1948 mit hallstattzeitlichen Gräbern (Ha C/D). Keramik, bronzene und eiserne Fundobjekte erbrachten Belege für nicht näher bestimmbare latènezeitliche Aktivitäten – in den Hügelaufschüttungen wurden Keramikscherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Michálek 2017, 212. 214-217 Taf. 152, 6. 8.

13. Leskovice, okr. Strakonice (Abb. 160, 13)

In Grabhügeln der Stufen Ha D2/D3 wurden Keramikscherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 49-51. – Jansová 1962, 313-314. – Michálek 1981, 6 Nr. 25F Taf. 16, 7. – Michálek 2017, 220f. Taf. 156, 1.

14. Litoradlice, okr. České Budějovice (Abb. 160, 14)

Im Grabhügel-Nr. I/1882 der Stufe Ha D(?) wurden die Hälfte des Decksteins eines Mühlsteins und keramische Fragmente der Stufen Lt C/D gefunden. – Woldřich 1884, 22 Taf. II, 36a. – Jansová 1962, 320-322. – Michálek 2017, 225.

15. Malá Turná, okr. Strakonice (Abb. 160, 15)

Im Grabhügel-Nr. II/1925 der Stufen Ha D2/D3 wurden Keramikscherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 56. – Jansová 1962, 314. – Michálek 2017, 228 Taf. 162, 15-21.

16. Mnichov, okr. Strakonice (Abb. 160, 16)

In Grabhügeln der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben (heute verloren) der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 54. – Michálek 2017, 238.

17. Nišovice bei Volyně, okr. Strakonice (Abb. 160, 17)

In den Grabhügeln (Nr. I und II/1921-1922) aus den Stufen Ha D2/D3 wurden Keramikscherben mit Kammstrichverzierung und ein großes Eisenhiebmesser der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 56. – Horáková-Jansová 1955, 148. – Jansová 1962, 314. – Beneš/Břicháček 1980, 13f. – Michálek 2017, 254-256.

18. Nuzice, okr. České Budějovice (Abb. 160, 18)

In Grabhügeln der Stufe Ha D wurden Keramikscherben (heute verloren) der Stufen Lt C/D gefunden. – Beneš 1966, 5 Taf. XIII, 4. – Jansová 1962, 327. – Michálek 2017, 263.

19. Osí, okr. Český Krumlov (Abb. 160, 19)

Im Grabhügel-Nr. 3 aus den Stufen Ha D2/D3 wurden u. a. keramische Scherben der Stufen Lt C/D geborgen. – Jansová 1962, 320. – Michálek 2017, 288 Taf. 215, 7.

20. Plav, okr. České Budějovice (Abb. 160, 20)

Hügelgräberfeld im Gemeindefeld. Grabungen 1866, 1888 und 1889, ohne Hügelnummern

1. Aus den Grabhügeln der Mittleren Bronzezeit wurde ein doppelkonisches Gefäß aus den Stufen Lt A/B geborgen. – Michálek 2017, 303 Taf. 250, 1.

2. Aus einem Hügelgrab stammen einige Keramikscherben mit Stempelfverzierung (Lt A/B). Während der modernen archäologischen Untersuchung in den Jahren 2017-2018 (Südböhmisches Museum in České Budějovice) wurde ein Gefäß aus den Stufen Lt A/B geborgen, das im Hügelgrab 4/2017 (Mittlere Bronzezeit) gefunden wurde (un-

publiziert). In der Umgebung wurden auch Spuren einer latènezeitlichen Siedlung (Lt C/D) entdeckt. – Michálek 2017, 307 Taf. 249, 7.

21. Paračov, okr. Strakonice (Abb. 160, 21)

In einem Grabhügel (Grabung 1913) der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 55f. – Michálek 2017, 288f.

22. Protivín, okr. Písek (Abb. 160, 22)

In dem frühbronzezeitlichen Grabhügel Nr. II/1958 in der Flur »Holý vrch« wurden Keramikscherben der Stufen Lt C/D gefunden (bisher unpubliziert).

23. Protivín, okr. Písek (Abb. 160, 23)

In dem Ha C-zeitlichen Grabhügel-Nr. 2/1970 im Wald »Obora« wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Beneš 1972, 288. – Michálek 2017, 323 Abb. 209.

24. Putim, okr. Písek (Abb. 160, 24)

Auf dem Hügel (Parz.-Nr. 610/2) am nordöstlichen Rand des Teiches Řežabinec wurden im Jahr 1941 zwei Erhöhungen (Hügel?) ausgegraben. Dabei wurden zwei Brandgräber aus der Jüngerer Bronzezeit (Bz D: Nationalmuseum Prag) und ferner auch einige Randgefäßfragmente und Scherben mit Kammstrich sowie verbrannte Menschenknochen aus den Stufen Lt C/D entdeckt (heute verschollen). – Dubský 1942, 17. 21. – Dubský 1949, 42. 386.

25. Rohozná, okr. Strakonice (Abb. 160, 25)

In einem Grabhügel der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben (heute verloren) der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 55. – Michálek 2017, 357.

26. Rojice, okr. Strakonice (Abb. 160, 26)

In einem beschädigten Grabhügel der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben mit Kammstrichverzierung (heute verloren) der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 54. – Michálek 2017, 358.

27. Rovná, okr. Strakonice (Abb. 160, 27)

Im Grabhügel-Nr. 1/2012-2013 aus der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben, eine eiserne Fibel sowie Teile einer Eisenkette der Stufe Lt C/D gefunden (siehe Kap. M. Chytráček, Datierung der Funde aus dem Steinmantel des Grabhügels und aus den in den Grabkammerboden eingetieften Befunden).

28. Řepeč, okr. Tábor (Abb. 160, 28)

Auf der Oberfläche des mittelbronzezeitlichen Grabhügel-Nr. 12 wurde ein Eisenschlüssel der Stufen Lt C/D gefunden. Auf der Oberfläche des mittelbronzezeitlichen Grabhügel-Nr. 42 lag ein eisernes Tüllenbeil aus den Stufen

Lt C/D. – Píč 1900, 158. – Jansová 1962, 327. – Michálek 1985, 290 Abb. 6, 4. 6.

29. Skály, okr. Písek (Abb. 160, 29)

In dem hallstattzeitlichen (Ha D) Grabhügel-Nr. 1/1880 im Wald »Malá« und »Velká Písečná« wurden ein Fragment einer nicht näher bestimmten Eisenfibel und ein Eisenplättchen mit zwei Öffnungen gefunden. – Woldřich 1884, 15 Taf. VI, 36. – Jansová 1962, 323. – Michálek 2017, 390 Taf. 312, 1-2.

30. Těšínov, okr. Písek (Abb. 160, 30)

In einigen Grabhügeln mit Bestattungen der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. Ferner wurden auch einige Bronzeobjekte der mittleren Latènezeit entdeckt: zwei Fingerringe im Grabhügel-Nr. 2, ein Armband im Grabhügel-Nr. 9 sowie nach L. Jansová ein Hohlring und ein Gürtelhaken im Grabhügel-Nr. 1. – Grabhügel 1: Jansová 1962, 318 Abb. 9, 1. 5. – Beneš/Michálek 2006, 8-14 Taf. XXII; XXIII, 3-4. – Michálek 1985, 290 Abb. 5, 1. – Michálek 2017, 419f.; 424-427 Taf. 331, 1-2; 334, 1-3. – Grabhügel 9: Jansová 1962, 316. 318 Abb. 6, 8-9; 8, 1; 9, 4.

31. Topělec, okr. Písek (Abb. 160, 31)

Aus einem mittelbronzezeitlichen Grabhügel mit einer späthallstattzeitlichen Nachbestattung (Ha D2/D3) stammen auch einige keramische Scherben der Stufen Lt C/D. – Dubský 1949, 108-110. – Jansová 1962, 327. – Michálek 2017, 429f.

32. Třebohostice, okr. Strakonice (Abb. 160, 32)

In Grabhügeln der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. Dubský 1931, 47-49. – Jansová 1962, 314. – Michálek 2017, 435f.

33. Tuchonice, okr. České Budějovice (Abb. 160, 33)

In dem Grabhügel-Nr. 7 aus den Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Beneš/Michálek/Zavřel 1999, 33 č. 27. – Michálek 2017, 442 Taf. 351, 3.

34. Velká Turná, okr. Strakonice (Abb. 160, 34)

In dem Grabhügel-Nr. III/27 der Stufen Ha D2/D3 bis Lt A wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 54. – Horáková-Jansová 1955, 144. – Jansová 1962, 314. – Michálek 2017, 475. 477.

35. Zadní Zborovice, okr. Strakonice (Abb. 160, 35)

In Grabhügeln der Stufen Ha D2/D3 wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Dubský 1931, 53f. – Michálek 2017, 485.

36. Záluží/Čertyně, okr. Český Krumlov (Abb. 160, 36)

In Grabhügeln der Stufen Ha C/D wurden keramische

Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Jansová 1962, 327. – Michálek 2017, 490f. Taf. 385, 1-5. 6-7.

63. Kadov, okr. Strakonice (Abb. 160, 63)

Im Jahre 1919 wurde in einer natürlichen Formation ähnlich einem Hügel »na Stezkách« zwischen Vrbno und Kadov ein Körpergrab ausgegraben. Zur Grabausstattung gehörte eine Bronzefibel, ein Bronzeknopf, ein Eisenbeil und zwei Glasperlen, die das Grab in die Stufen Lt C2/D1 datieren. – Michálek 1985, 278 Abb. 15, 1-5.

64. Netolice-Doubrava, okr. Prachatice (Abb. 160, 64)

In einem Hügelgräberfeld im Wald »Doubrava« wurde ein Befund, der ursprünglich als Grabhügel-Nr. 7 bezeichnet wurde, untersucht. Während der archäologischen Untersuchung zeigte sich jedoch, dass es sich um einen natürlichen erodierten Felsen handelte. In 10-20 cm Tiefe unter der heutigen Oberfläche wurde ein Brandgrab mit reicher Grabausstattung aus der Stufe Lt B2 dokumentiert. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich ursprünglich um mehrere Gräber gehandelt hat. – John u. a. 2015, 10-14 Abb. 2-7.

Westböhmen

37. Babín, okr. Klatovy (Abb. 160, 37)

In dem Grabhügel I/1931 mit einem Ha D2/D3-zeitlichen Grab wurden auch keramische Scherben der Stufen Lt C/D, ein Fragment eines Glasarmrings, Bruchstücke einer eisernen Drahtfibel vom Mittellatèneschema und ein Stabgerät festgestellt. – Dubský 1949, 262. – Jansová 1962, 308-310 Abb. 2, 1-3. 7; 3, 2-5. – Michálek 2017, 47 Taf. 7, 19-22; 8.

38. Pivoň, okr. Domažlice (Abb. 160, 38)

In einem Grabhügel wurden zwei keltische Silbermünzen (Obolen vom Typ Stradonice) gefunden. – Píč 1900, 146. – Nohejlová-Prátová 1955, 57f.

39. Tajanov, okr. Klatovy (Abb. 160, 39)

In Grabhügeln der Mittleren bis Jüngeren Bronzezeit und

der Hallstattzeit im Wald »Husín« wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Píč 1900, 139. – Jansová 1962, 325.

40. Točník, okr. Klatovy (Abb. 160, 40)

In Grabhügeln der Mittleren bis Jüngeren Bronzezeit und der Hallstattzeit im Wald »Špitál« wurden keramische Scherben der Stufen Lt C/D gefunden. – Horáková-Jansová 1955, 140 Abb. 5.

Mittelböhmen

41. Čejetičky, okr. Mladá Boleslav (Abb. 160, 41)

Hügelgräberfeld aus der Bronzezeit im Waldflur »Choboty«. In dem Hügel-Nr. 7 (Frühbronzezeit/Aunjetitzer Kultur) wurden in der Steinpflasterung des Hügels in einer Tiefe von 30-50 cm unter der Oberfläche Fragmente von zwei Gefäßen aus Lt C-D1 entdeckt. – Plesl 1959, 35 Abb. 2-4. – Waldhauser 2002, 81.

42. Stradonice, okr. Beroun (Abb. 160, 42)

In dem Grabhügel-Nr. 1 wurden Fragmente eines spätlatènezeitlichen(?) Mühlsteins und einige Bronzeklumpen gefunden. – Jansová 1962, 322.

Mähren

43. Borotice, okr. Znojmo (Abb. 160, 43)

Die Grabhügel-Nr. 2, 3, 6, 7, 13, 36 auf dem bronzezeitlichen Hügelgräberfeld erbrachten latènezeitliche Gräber oder Eingriffe. Vereinzelt latènezeitliche Funde wurden auch in den Aufschüttungen einiger Hügelgräber identifiziert. Drei Körpergräber (3/V, 7/I, 13/IX) können dank markanter Funde (Fibeln, Armringe u.a.) in die ältere Latènezeit datiert werden, ein Brandgrab (36/II) beinhaltete latènezeitliche Keramikscherben. Weitere zwei Körpergräber (3/III, 6/III) erbrachten keine Funde, ihre Datierung in die Latènezeit erlauben nur Lage und Orientierung. Die latènezeitlichen Artefakte ermöglichen die Datierung der Gräber in die Stufe Lt B1. – Čižmářová/Stuchlík 2014, 471.

Slowakische Republik

44. Cinobaňa, Kr. Poltár (Abb. 160, 44)

Auf der Fläche des urnenfelderzeitlichen Gräberfeldes (mit den Gräbern der Piliny- und Kyjatice-Kultur) wurden auch latènezeitliche Funde identifiziert. In einem Grab der Kyjatice-Kultur wurde eine eiserne Fibel vom Mittellatèneschema entdeckt. Aus weiteren Gräbern (4/08, 6/08) stammen eiserne Artefakte oder ihre Fragmente, u.a. wurde auch das Fragment einer Gürtelkette identifiziert

wurde. Westlich davon wurden zwei Hämmer und ein Eisenklammer gefunden, die wahrscheinlich Bestandteil einer Deponierung von Eisenobjekten darstellen. Sie können in die jüngere bis späte Latènezeit (Lt C2-D) datiert werden. Einige urnenfelderzeitliche Gräber wurden mit Sicherheit sekundär gestört, eventuell geplündert. – Furmánek/Mitáš 2014, 116 Abb. 3, 1. 9; 5, 1-2; 6, 3; 119 Abb. 3, 6. 8. 10.

45. Krásna Ves, Kr. Bánovce nad Bebravou (**Abb. 160, 45**)

Aus dem Grabhügel-Nr. 22 der Lausitzer Kultur stammt ein latènezeitlicher Glasarmring. – Furmánek/Mitáš 2014, 121 Abb. 10.

46. Palárikovo, Kr. Nové Zámky (**Abb. 160, 46**)

Aus einem Grabhügel der urnenfelderzeitlichen Čaka-Kultur stammt ein »keltisches Kultobjekt«. – Furmánek/Mitáš 2014, 120 Abb. 9.

47. Radzovce, Kr. Lučenec (**Abb. 160, 47**)

Aus Grab-Nr. 729/73 aus einem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld stammt ein spätlatènezeitliches Erntemesser aus Eisen mit sichelförmiger Klinge und festem Griff. – Pieta 2010, 239 Abb. 108, 13. – Furmánek/Mitáš 2014, 113. 120 Abb. 1, 1.

48. Sklabinský Podzámok, Kr. Martin (**Abb. 160, 48**)

Vom Gräberfeld der Lausitzer Kultur sind Einzelfunde der Púchov-Kultur bekannt. – Horňák 2005. – Furmánek/Mitáš 2014, 121.

Deutschland

Oberbayern

49. Langengeisling, Kr. Erding (**Abb. 160, 49**)

Im Areal des frühhallstattzeitlichen Urnenfriedhofs wurde ein spätlatènezeitliches Brandgrab gefunden. – Krämer 1952, 335 Taf. 20, 20.

65. Beilngries, Lkr. Beilngries (**Abb. 160, 65**)

Ortsflur: Im Oehl. Mindestens vier Steindeckengräber auf einer breiten Hangstufe. Hallstattgrab an der Ostseite der Steindecke gehoben. Steindecke von 2,5 m × 2,0 m Ausmaß in einem Kreis aus mächtigen Steinplatten von rund 7,5 m Durchmesser in etwa 0,3 m Tiefe unter der Ackeroberfläche. Eine Nachbestattung der mittleren Latènezeit war an der Ostseite der Steindecke eingegraben. Hier stand eine Schüssel mit Brandknochen, und eine Handbreit westlich an der Ostseite der Decke wurden die Scherben von 15-20 Gefäßen gehoben, die sicher mit der hallstattzeitlichen Bestattung zusammenhingen. Weitere Funde waren eine eiserne Mittellatènefibel, ein kleines Tüllenbeil aus Eisen und eine Schüssel mit Leichenbrand. – Torbrügge 1965, 104 f. Taf. 2, 9.

67. Zuchering, Stadt Ingolstadt (**Abb. 160, 67**)

Brandgrab 110 lag innerhalb des spätbronzezeitlichen Friedhofs. Unmittelbar unter der Humusdecke fand sich die Tüllenlanzenspitze neben der schräg im Boden liegenden Urne, unter der noch das Messer und zwei Bruchstücke von Eisenklammern zum Vorschein kamen. Die übrigen Gegenstände und der Leichenbrand (Individuum eher männlichen Geschlechts) lagen in der Urne: Sattelring aus Bronze; 2 ringförmig gebogene Objekte aus Eisen; Ortband einer Messerscheide aus Eisenblech; Bruchstück eines Stabes aus Eisen, Pfriem aus Eisen, Nagel aus Eisen, Bruchstück einer (Fibel-?)Nadel aus Eisen; große drahtförmige Eisenfibel vom Mittellatèneschema mit steilem, nach innen eingezogenem Bügel und sechsschleifiger Spirale mit äußerer Sehne. Dieser Fibeltyp gilt als charakteristisch für die Frühphase der Stufe Lt D2. – Pauli 1995, 148 f. 161 Abb. 2, 8-11.

Oberpfalz

66. Schirndorf, Kr. Regensburg (**Abb. 160, 66**)

Mögliches Hügelgrab am talseitigen Rand des Gräberfeldes, von NO bis SW von den Hügeln 85, 67, 70 und 72 umgeben. Erhaltung nur andeutungsweise. Bei der Hügelanlage 71 könnte es sich auch bei Annahme eines größeren Durchmessers von ca. 8 m nur um eine randliche Erscheinung gehandelt haben. Für eine Grabkammer erschien als einziger Hinweis in Fläche VIII an der Grenze gegen Fläche XI eine Scherbenkonzentration, die Reste verschiedener Gefäße umfasste. Die Scherbenfunde müssen als Reste älterer Gräber angesehen werden, die durch das Latènegrab zerstört worden sind. Die Stelle G könnte als Überrest eines latènezeitlichen Grabes gedeutet werden. Die Lage schon im reinen Sand erklärte das Ausbleiben von Skelettresten. Zwei Steingruppen deuteten Körpergräber an, für die allerdings keine sicheren Belege beobachtet worden sind. Auffallend war eine Mittellatènefibel, die etwa in Höhe der Sohle einer auffallenden Steingruppe gelegen hatte. Da keine jungesisenzeitlichen Siedlungsreste vorkamen, muss für die Fibel an ein Grab gedacht werden, dem man auch die Steine zugewiesen werden könnten. – Stroh 1988, 85 f. Taf. 99, 7.

Mittelfranken

50. Allmannsdorf, Kr. Weißenburg-Gunzenhausen (**Abb. 160, 50**)

Aus einer Hügelaufschüttung stammt eine silberne Münze vom Typ Dühren aus dem Ende der Stufe Lt C2 oder aus dem Beginn von Lt D1. – Schußmann 2008, 99 Taf. 141, 2.

51. Geislohe, Kr. Weisenburg-Gunzenhausen (**Abb. 160, 51**)

In zwei mittelbronzezeitlichen Grabhügeln wurden sekundäre mittellatènezeitliche Gräber gefunden. In Grabhügel-Nr. 2 wurde ein Körpergrab mit einer Nord-Süd-Orientierung entdeckt, das zwei Armringe beinhaltete. Auch im

Grabhügel-Nr. 3 wurde ein Körpergrab gefunden, das u. a. Fragmente einer Gürtelkette enthielt. – Schußmann 2008, 97 Abb. 40.

52. Landersdorf, Kr. Roth (Abb. 160, 52)

In dem frühlatènezeitlichen Grabhügel-Nr. 90 wurden Belege der Beraubung festgestellt, die aufgrund des Fundes eines eisernen Lanzenschuhs in die Stufe Lt C datierbar sind. In einem anderen frühlatènezeitlichen Grabhügel-Nr. 33 wurden Fragmente von zwei eisernen Fibeln gefunden, die Aktivitäten in der mittleren oder späten Latènezeit zeigen. – Grabhügel-Nr. 90: Schußmann 2008, 90 114f. Taf. 101, 13. – Grabhügel-Nr. 33: Schußmann 2008, 115 Taf. 95, 12; 109, 3.

53. Neuherberg, Gde. Langenaltheim, Kr. Weisenburg-Gunzenhausen (Abb. 160, 53)

Von der Gruppe der mittelbronzezeitlichen Grabhügel wurde einer (Nr. 2) in der späten Latènezeit gestört. In einem 60cm tiefen Schacht wurden spätlatènezeitliche Keramik und ein Eisenobjekt (Gürtelhaken?) gefunden. – Schußmann 2008, 91. 115. 471 Taf. 173, 3. 10-14.

54. Stetten, Kr. Weisenburg-Gunzenhausen (Abb. 160, 54)

In einem urgeschichtlichen Grabhügel wurde ein sekundäres mittellatènezeitliches Grab identifiziert, das ein Eisenschwert und zwei Koppelringe beinhaltete. – Schußmann 2008, 99.

Schwaben

68. Ederheim, Lkr. Donau-Ries (Abb. 160, 68)

Hügel 3, westlich der Zentralbestattung aus der Hallstattzeit befand sich eine mittellatènezeitliche Nachbestattung. – Fries 2005, 241.

Baden-Württemberg

55. Grabenstetten/Erkenbrechtweiler, Lkr. Reutlingen (Abb. 160, 55)

In der hallstattzeitliche Grabhügelnekropole Burrenhof westlich von Grabenstetten erbrachten die Forschungen nachhallstattzeitliche Funde. In diesem Zusammenhang sind von besonderem Interesse die Hügel 5, 6, 8 und 9. Außerhalb der intakten Hügelaufschüttung konnten vereinzelte Scherben, aber auch deutliche Fundkonzentrationen gehoben werden, die nicht mit den hallstattzeitlichen Bestattungen in den Grabhügeln, sondern mit der latènezeitlichen Besiedlung des Heidengraben in Zusammenhang stehen. Die Funde stammen ausnahmslos aus abgeflossenem Material der ehemaligen Hügelaufschüttung und sind über den Fundzusammenhang nicht näher einzuschätzen. Die zeitliche Einordnung ist einigermaßen klar: Scheibengedrehte und handgemachte Schüsseln

sind in ausreichender Menge aus mittel- bis spätlatènezeitlichen Komplexen bekannt. Das Glasarmringbruchstück Typ Haevernick 7b ist in denselben Zeitraum zu stellen. Ein zeitlicher Zusammenhang mit der Besiedlung des Heidengraben-Oppidum ist damit sicherlich gegeben. Die vorgestellten latènezeitliche Funde kann man als Reste von Totenbrauchtum oder Totenverehrung interpretieren. Dies wäre an sich nicht verwunderlich, wenn man sie als Belege für die Wiederaufnahme einer Bestattungsfolge in älteren Gräberfeldern betrachtet. – Kurz 1987, 101-105. 110f. 124-127 Abb. 1-4.

56. Langenenslingen, Lkr. Biberach (Abb. 160, 56)

Die Innenfläche der befestigten Höhensiedlung Alten Burg ist 360m lang und 60-70m breit. Der Beginn der hallstattzeitlichen Besiedlung kann bereits in der Stufe Ha C erfolgt sein. Die Besiedlung dauert fort bis zum Beginn der Stufe Ha D2. Nach einer Besiedlungslücke wird die Alte Burg am Ende der Stufe Lt B und zu Beginn der Stufe Lt C für eine kurze Zeit erneut besiedelt. Der allgemein als »Grabhügel« bezeichnete Hügel im Inneren der Burg besaß ursprünglich einen Durchmesser von ca. 14-15m und eine Höhe von 1,8m. Der Hügel war aus Kalkstein und Geröll aufgeschüttet, und im oberen Bereich befand sich ein rechteckiger bis trapezförmiger Schacht, 1,4m bis 1,8m breit und knapp 4m lang. Im oberen Bereich war der Schacht mit locker liegenden Bruchsteinen verfüllt. Ab einer Tiefe von 4,5m waren dann die Zwischenräume der Steine mit gelblichem Lehm gefüllt. Der Hügel und der darunter liegende Schacht wurden untersucht, allerdings kann eine Nutzung als hallstattzeitlicher Grabhügel ausgeschlossen werden, der Schacht dürfte nicht als Grabkammer angesehen werden. Über die Bedeutung des Hügels kann derzeit keine Aussage getroffen werden. In dem Schacht wurden neben dem Skelett eines Schafes sechs Bestattungen gefunden, die durch Geröll und verbrannte Knochen getrennt waren. Die Skelettreste eines Mannes seien »noch am besten« erhalten gewesen, jedoch gibt es Zweifel an der Vollständigkeit der Skelette. Eine Nutzung in einem kultischem Zusammenhang ist wahrscheinlich, für die Latènezeit sind einige Heiligtümer mit Kultschächten belegt. Der hohe Anteil an gefundenen Menschenknochen scheint diese Hypothese zu unterstützen. Die ¹⁴C-Datierung der Knochen datiert diesen Befund in die Latènezeit, eine hallstattzeitliche Nutzung ist nicht eindeutig nachweisbar. Allerdings ähnelt die Zusammensetzung aus Menschenknochen, Tierknochen, verbrannten Knochen und latènezeitlicher Keramik den Opfergruben in einem Siedlungskontext. Am Ostfuß des Steinkerns wurde innerhalb einer humosen Schicht das Unterteil eines latènezeitlichen Gefäßes gefunden, das zur glatten Drehscheibenkeramik gehört. Eine Bronzefibel vom Duxer Typ stammt aus der Deckschicht des nordöstlichen Teils des Hügels. Der zum Bügel zurückgebogene Fuß ist typisch für Fibeln des Frühlatèneschemas, deren Mehrzahl in die

Stufe Lt B datiert. Die Verzierung des Bügels entspricht im Wesentlichen dem Bügel des Typs 35 des Duxer Hortes. – Dürr 2014, 102. 110. 125 f. Abb. 5-8; 15-17; 27.

57. Hoffenheim, Gde. Sinsheim, Lkr. Rhein-Neckar-Kreis (Abb. 160, 57)
Hügel mit hallstattzeitlichem Grab, Funde der Stufe Lt C. – Kurz 1987, 111. 127.

58. Burmagerbein, Lkr. Dillingen (Abb. 160, 58)
Hügel mit hallstattzeitlichem Grab, Funde der Stufe Lt C. – Kurz 1987, 111. 127.

59. Ilvesheim, Lkr. Rhein-Neckar-Kreis (Abb. 160, 59)
Hügel mit hallstattzeitlichem Grab, Funde der Stufe Lt C. – Kurz 1987, 111. 127.

60. Neu-Ulm, Lkr. Neu-Ulm (Abb. 160, 60)
Hügel mit hallstattzeitlichem Grab, Funde der Stufe Lt C. – Kurz 1987, 111. 127.

61. Rottenburg, Lkr. Tübingen (Abb. 160, 61)
Hügel mit hallstattzeitlichem Grab, Funde der Stufe Lt C. – Kurz 1987, 111. 127.

Österreich

Salzburg

62. Dürrnberg, Lkr. Hallein (Abb. 160, 62)
Fund einer Mötschwill-Fibel im Kontext einer älteren

Grabeinheit. – Dank an Dr. Holger Wendling für die Information über den unveröffentlichten Befund.

M. Chytráček / J. Michálek / J. John